

FORSCHUNGSBERICHT

Die Darstellung der deutsch-litauischen Beziehungen in litauischen Geschichtslehrbüchern

von Adomas Butrimas

Zwischen Balten und Germanen existierte in der Vorzeit so gut wie keine direkte Nachbarschaft, da zwischen ihnen die westslawischen Stämme siedelten. Seit dem 12. Jahrhundert konnte man hinsichtlich der Beziehungen eher von einem Zusammenstoß zweier ethnischer Gruppen sprechen, nach der Entstehung eines litauischen Staates im 13. Jahrhundert von ökonomischen und kulturellen Verbindungen, allgemeinen Beziehungen und Kriegen zwischen zwei Staaten. Dies alles hat eine deutliche Spur in der litauischen Geschichtsschreibung hinterlassen, die schon von mehreren Autoren abgehandelt wurde.¹ Im folgenden Beitrag soll dargestellt werden, wie sich die deutsch-litauischen Beziehungen in den litauischen Geschichtslehrbüchern, die schon von mehreren Generationen benutzt wurden, auch heute noch die Meinung über den Nachbarn mitprägen, widerspiegeln.

Die ersten litauischen Geschichtslehrbücher erschienen im 18. Jahrhundert für Studenten der Universität Wilna. Sie waren in polnischer Sprache verfaßt und so breiten litauischen Gesellschaftskreisen zugänglich. Eines der ersten Lehrbücher war das von dem Wilnaer Universitätsprofessor F. Paprocki veröffentlichte „Domowe wiadomości o Wielkim Księstwie Litewskim z przyłączeniem historyi tegoż narodu“ (Hausnachrichten über das Großfürstentum Litauen mit einem Anhang zur Geschichte dieses Volkes),² das anhand des ausführlichen Werkes „Historia Litvanæ“ von Alberto Wiiuk Koialowicz,³ gleichfalls Wilnaer Universitätsprofessor, verfaßt wurde. Doch sowohl Paprocki als auch Koialowicz, die beide

¹ R. Varakauskas, Lietuvos ir Livonijos santykiai XIII–XVI a. (Die Beziehungen zwischen Litauen und Livland im 13.–16. Jahrhundert). Vilnius 1982, S. 5–54; M. Jučas, Lietuvių karo su kryžiuočiais istoriografija (Die Historiographie der litauischen Kriege mit den Kreuzrittern), in: Lietuvių karas su kryžiuočiais (Der Kampf der Litauer mit den Kreuzrittern). Vilnius 1960, S. 5–49.

² F. Paprocki, Domowe wiadomości o Wielkim Księstwie Litewskim z przyłączeniem historyi tegoż narodu (Hausnachrichten über das Großfürstentum Litauen, mit einem Anhang zur Geschichte dieses Volkes). Wilno 1763.

³ A.W. Koialowicz, Historia Litvanæ. Dantisci 1650.

ausführlich über die Kriege zwischen den Litauern und den Kreuzrittern berichteten, erklärten viele historische Ereignisse mit übernatürlichen Ursachen. So hätten die Krieger des Großfürsten Vytenis das Heer der Ordensritter geschlagen, wären aber anschließend für einen Kirchenraub bestraft worden, indem sie auf dem Heimweg fast alle von Kreuzrittern umgebracht wurden. Der Vorzug von Paprockis Werk bestand darin, daß es nicht in lateinischer, sondern in polnischer Sprache abgefaßt war und so von breiten Adelsschichten und dem Bürgertum gelesen werden konnte. Bis zur Schließung der Universität Wilna 1832 blieb es das wichtigste litauische Geschichtsbuch.

Eine Periode der Wiedergeburt des litauischen Volkes ist mit der Zeitung „Aušra“ (Morgenröte) verbunden, die 1883–1886 in Ragnit und Tilsit erschien. Unter den Lesern der Zeitung, den sogenannten „Aušrininkai“, gab es mehrere Freizeithistoriker, wie J. Basanavičius, J. Šliupas und Maironis, die der bereits von Simonas Daukantas propagierten patriotisch-romantischen Sichtweise anhängen und sie förderten. Maironis, wohl bedeutendster Dichter der litauischen Wiedergeburt, verfaßte das erste litauische Geschichtsbuch für Schüler, das 1886 in Tilsit unter dem Pseudonym Stanislovas Zanavykas erschien und den schöngestigen Titel „Apsakymai apie Lietuvos praeigą“ (Erzählungen über Litauens Vergangenheit) trug.⁴ Der wichtigste Vorzug des Bandes war, daß er in litauischer Sprache erschien. Das Buch, das noch zwei Nachauflagen zur Zeit des litauischen Sprach- und Druckverbotes erlebte, schuf eine völlig neue nationale Denkart, die sich auf Optimismus und der nicht versiegenden Hoffnung einer Eigenstaatlichkeit Litauens gründete. Wie die anderen „Aušrininkai“ legte Maironis in seinem Werk den Schwerpunkt auf das 13. bis 15. Jahrhundert, also die Zeit der heldenhaften Kämpfe zwischen Litauern und Ordensrittern, die er mit zahlreichen Beispielen belegte (S. 30–145). Den historischen Ereignissen des 16. bis 19. Jahrhunderts wurde hingegen nur ein Fünftel des Bandes gewidmet (S. 146–182). Maironis schildert bis in Einzelheiten die Ansiedlung des Kreuzritter- und des Schwertbrüderordens an der Ostsee, ihre Vereinigung 1237, die Schlachten bei Durbe und Tannenberg und die Kämpfe zu Zeiten der Großfürsten Vytenis, Gediminas, Kestutis und Vytautas. Obwohl Maironis selbst Priester war und mit seinem Gesamtwerk den christlich-patriotischen Geist der Landbevölkerung unterstützte, unterstreicht er die Aggression des Ordens und den frevelhaften Kampf gegen Prussen und Litauer, auch wenn er in missionarischer Absicht vollzogen wurde.

⁴ S. Zanavykas, *Apsakymai apie Lietuvos praeigą* (Erzählungen über Litauens Vergangenheit). Tilsit 1891; 2. Aufl., Tilsit 1903; 3. Aufl., Tilsit 1906; 4. Aufl., Tilsit 1926.

Das 16. bis 19. Jahrhundert wird, wie bereits erwähnt, auf relativ wenigen Seiten abgehandelt, wobei die deutsch-litauischen Beziehungen nur zweimal Erwähnung fanden: Zum einen beschreibt er die Umwandlung Preußens in ein weltliches Herzogtum, wobei die Reformation in Deutschland, in Preußen und deren Auswirkungen auf Litauen in groben Zügen umrissen werden; zum anderen bespricht er auf den letzten Seiten die nationale Wiedergeburt der Litauer in Kleinlitauen im 18. Jahrhundert. Der Autor betont die engeren Beziehungen Kleinlitauens zu Westeuropa, behandelt die Weiterentwicklung des Litauischen auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiet sowie das schöpferische Werk von Kristijonas Donelaitis und stellt resümierend fest, die relativ geringe Germanisierung Kleinlitauens im 18. Jahrhundert sei für die nationale Wiedergeburt weitaus günstiger gewesen als die Polonisierung Großlitauens zur gleichen Zeit.

Als das Sprach- und Druckverbot für Litauisch 1904 aufgehoben wurde und die Zahl litauischer Studenten an westeuropäischen Universitäten, auch an deutschen Hochschulen, allmählich zunahm, fanden sich auch die ersten professionellen Historiker. Da nicht alle sofort darauf bedacht waren, Lehrbücher zu verfassen, sondern sich überwiegend speziellen litauischen Geschichtsproblemen widmeten, wurden litauische Geschichtsbücher dennoch weiterhin von Pfarrern, Lehrern und Journalisten geschrieben.

Vor dem Ersten Weltkrieg erschienen Lehrbücher von vier Autoren: Pajauta-Skirmuntaitė, Antanas Alekna, Pranas-Klimaitis und Paparonis-Šmulkstys.⁵ Am umfangreichsten (167 Seiten) war das in polnischer Sprache verfaßte Werk von Konstancija Skirmuntaitė, das später in litauischer Übersetzung mit einer Auflage von 1000 Exemplaren in den USA erschien und 1901 auch in einer französischen Fassung unter dem Titel „Histoire de la Lithuanie“ herausgegeben wurde. In ihm wurde, wie auch in anderen zeitgenössischen Arbeiten, die Vergangenheit Litauens idealisiert, die Politik der Großfürsten romantisch verherrlicht und die Ordenspolitik natürlich verurteilt, wobei den Kriegen der Zeit und verschiedenen heroischen Episoden der Kämpfe viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Zum ersten Mal wurden einem litauischen Geschichtslehrbuch farbige Landkarten beigegeben, an deren Auswahl gleichfalls zu erkennen ist, auf

⁵ K. Skirmunt, *Dzieje Litwy* (Geschichte Litauens). Wilno 1886; ders., *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Chicago 1887; A. Pajauta [A. Skirmuntaitė], *Trumpai išpakota Lietuvos istorija* (Kurze Geschichte Litauens). Vilnius 1912; A. Alekna, *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Kaunas 1911; 4. Aufl., Kaunas 1923; Paparonis [A. Šmulkstys], *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Seinai 1910; Pranas [P. Klimaitis], *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Vilnius 1912; 6. Aufl., Kaunas 1922.

welche Perioden die Verfasserin ihr Hauptaugenmerk richtete: die erste Karte zeigt die von den baltischen Stämmen bis zum 13. Jahrhundert bewohnten Territorien, die zweite die litauischen Staatsgrenzen während dieser Epoche, die dritte Litauen im 14. und 15. Jahrhundert.

Hinsichtlich Struktur und Inhalt ähneln sich die Lehrbücher von Pranas (P. Klimaitis) und Paparonis (A. Šmulskštys). In beiden Werken, das von Pranas umfaßt 142, das von Paparonis nur 89 Seiten, werden der Geschichte der litauischen Großfürsten und den Kämpfen mit den Kreuzrittern 90% des Textes gewidmet, während die litauische Geschichte des 16. bis 19. Jahrhunderts auf zehn bis 15 Seiten dargestellt wird. Insbesondere bei Paparonis werden die Ansiedlung des Ordens, seine Organisationsstruktur und Ziele im südöstlichen Ostseeraum relativ detailliert beschrieben: der Orden habe die Absicht gehabt, das litauische Volk unter dem Vorwand der Verbreitung des christlichen Glaubens gnadenlos auszuuroten.⁶ Er schildert in sämtlichen Einzelheiten alle Kämpfe mit den Kreuzrittern von den ersten Zusammenstößen bis zu den Schlachten von 1248, 1251, 1345, 1410 und fügt eine Landkarte „Die Territorien der Kreuzritter zur Regierungszeit von Vytautas“ bei. Deutlich hervorgehoben werden die Auswirkungen der Kriege und die Untaten der Kreuzritter. Beide Autoren, der eine Pfarrer, der andere Lehrer, waren nur Amateurrhistoriker und suchten ähnlich wie ihre Vorgänger die heroischen Taten des litauischen Volkes zu schildern. Im letzten Kapitel ihrer Werke gehen beide kurz auf die Lubliner Union ein und bezeichnen die Staatsunion mit Polen als Unglück, da Litauen seine Eigenstaatlichkeit eingebüßt habe und später von Rußland besetzt worden sei.

Das Lehrbuch des Pfarrers Antanas Alekna unterscheidet sich stark von den beiden zuvor erwähnten. Die erste Auflage erschien 1911, die erweiterte vierte, der zahlreiche Quellen zu Grunde lagen, wurde 1923 verlegt, als der Autor bereits den Lehrstuhl für Geschichte an der theologisch-philosophischen Fakultät der Universität Kaunas innehatte.⁷ Obwohl nicht speziell für Schüler verfaßt, wurde das Buch in den litauischen Schulen lange Zeit verwendet und gilt als das erste von einem professionellen Historiker entworfene litauische Geschichtslehrbuch. Schon im ersten Kapitel werden die Beziehungen der baltischen Stämme zu den Deutschen und deren Ansiedlung auf baltischem Territorium besprochen. Der Autor merkt an, daß die Deutschen relativ schnell die Prussen besiegten, ihr Gebiet besetzten, befestigte Städte errichteten und deutsche Bewohner in

⁶ Pranas, Lietuvos istorija (wie Anm. 5). 6. Aufl., Kaunas 1922, S. 21.

⁷ Z. Ivinskis, Lietuvos istorija (Geschichte Litauens). Roma 1978, S. 60.

ihnen ansiedelten. Die überlebenden Prussen wanderten entweder nach Litauen aus oder wurden germanisiert.

Lettland, das noch früher besetzt wurde, habe ein etwas anderes Schicksal gehabt: Weit weniger Letten seien getötet worden, ihre Sprache erhalten geblieben, und nach 700 Jahren Unterwerfung seien für sie bessere Zeiten gekommen. Alekna weist darauf hin, daß die Letten viele landwirtschaftliche und handwerkliche Fähigkeiten von den Deutschen erlernten und daher mit ihnen hätten konkurrieren können. Die Litauer, die zwischen ihren baltischen Brüdern lebten, hätten dagegen mehr Glück gehabt: Während einerseits die Letten und andererseits die Prussen mit den Deutschen Krieg führten, hätten sie Zeit gefunden, sich zu einigen und dem Feind Widerstand zu leisten.

In den Kapiteln zwei bis sieben werden die Kriege zwischen Litauern und Deutschen von der Zeit des Königs Mindaugas bis zur Schlacht bei Tannenberg gemäß der Regierungsfolge sämtlicher litauischer Großfürsten behandelt, wobei die Betrachtungsweise den vorher besprochenen Büchern stark ähnelt. Der Unterschied zu den Arbeiten von Pranas und Paparonis besteht hauptsächlich darin, daß in Aleknas Geschichtswerk die Epoche bis zur Schlacht bei Tannenberg etwa ein Drittel ausmacht und in den restlichen zwei Dritteln die litauische Geschichte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert dargestellt wird, die bei den anderen Autoren deutlich zu kurz kam. Als neuer Aspekt der deutsch-litauischen Beziehungen findet der russisch-litauische Krieg um Livland 1559 Erwähnung (Kapitel 13). Der Autor begründet die Schwächung des Schwertbrüderordens mit einem Mangel an christlicher Gesinnung, der Verbreitung der lutherischen Lehre und der Abschaffung der katholischen Kirche. Als die Verwirrung im Land zunahm, hätten sich die Ordensritter dem Großfürstentum Litauen ergeben, da sie Moskau keinen Widerstand zu leisten vermochten. Die Ländereien der Schwertritter seien an Litauen angegliedert und Kurland als weltliches Herzogtum Kettler und seinen Nachfolgern zugestanden worden.

Das gesamte 16. Kapitel beschäftigt sich mit der Verbreitung des protestantischen Glaubens in Litauen. Alekna schildert die Entstehung des Protestantismus in Deutschland, die Tätigkeit von Luther, Calvin und weiteren Reformatoren sowie die Ausbreitung des neuen Glaubens in Preußen 1525 und 1551–1571 im gesamten südöstlichen Ostseeraum. Über die deutschen Universitäten, in den Städten und unter dem Hochadel habe der Protestantismus, insbesondere der Calvinismus, auch in Litauen Fuß gefaßt. Der Autor ist der Ansicht, der Wunsch des Adels, sich aus der bischöflichen Macht zu lösen und kirchliche Ländereien selbst in Besitz zu nehmen, habe die Verbreitung des Protestantismus sehr begün-

stigt. Zugleich äußert er die Überzeugung, die Reformation habe die katholische Kirche gezwungen, sich stärker für die Bildung der Bevölkerung einzusetzen und für die Verbreitung des Katholizismus in der gesamten Gesellschaft zu sorgen. In Litauen trug das Vorhaben — im Gegensatz zu Livland und Preußen — Früchte; die Mehrzahl der Gläubigen kehrte zum Katholizismus zurück.

Als weiteres wichtiges Faktum der deutsch-litauischen Beziehungen findet der Druck des ersten litauischen Buches in Preußisch-Litauen, des von Martynas Mažvydas übersetzten lutherischen Katechismus, im Jahr 1547 Erwähnung (Kapitel 21). In diesem Zusammenhang geht Alekna auch auf die von den litauischen Calvinisten in Kėdainiai und Wilna herausgegebenen Bücher ein. In einem Kapitel über die Verbreitung des litauischen Schrifttums werden die Herausgabe von litauischsprachigen Büchern und Zeitungen in Preußen und für die Zeit von 1864 bis 1904 ihr Transport nach Litauen erwähnt. Damals hatte die zaristische Regierung über Litauen ein Druckverbot in litauischer Sprache verhängt.

Nach der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit 1918 veränderte sich der litauische Geschichtsunterricht immens. Sowohl an Grundschulen wie an Gymnasien wurde Geschichte in zwei konzentrischen Kreisen gelehrt. Der Nationalstaat legte großen Wert auf seine Geschichte, weswegen an der Universität von Kaunas professionelle Geschichtslehrer und Lehrbuchautoren ausgebildet wurden. Im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit waren aber noch die bereits besprochenen Lehrbücher sowie einige von anderen Autoren in Gebrauch.

Zu den neueren Geschichtswerken gehört die „Lietuvių tautos istorija“ (Die Geschichte des litauischen Volkes) von Stasys Matulaitis,⁸ der, eigentlich Arzt, Politiker und Publizist, schon Anfang des Jahrhunderts heimlich in Wilna Schüler versammelt hatte, um sie litauische Geschichte zu lehren. Später war er auch als Geschichtslehrer tätig und verteidigte seine Dissertation über ein historisches Thema.⁹ Seine Arbeiten zeichnen sich durch einen polemischen Ton aus, von dem auch „Die Geschichte des litauischen Volkes“ nicht frei ist. Das Lehrbuch unterscheidet sich auch insofern von den bisher behandelten, als in ihm erstmals die litauische Geschichte vor dem Hintergrund der europäischen Geschichte dargestellt wird. Der zweite Teil des Buches beginnt mit dem Kapitel „Litauen bis zur Ankunft der Kreuzritter“, wobei der breite europäische Kontext der

⁸ S. Matulaitis, *Lietuvių tautos istorija* (Die Geschichte des litauischen Volkes). Kaunas/Vilnius 1918; 2. Aufl., Kaunas/Vilnius 1923.

⁹ *Lietuvių enciklopedija* (Litauische Enzyklopädie). T. XVII, Boston 1959, S. 520.

Kreuzzüge aufgezeigt wird. Auch spätere Lehrbuchautoren vermochten nicht, ihre litauische Geschichte im Rahmen des europäischen Zusammenhangs zu schildern. In besagtem Kapitel wird ausführlich auf das erste Jahrzehnt des Kreuzritter- und des Schwertbrüderordens auf prussischem und lettischem Boden, die ersten Bischöfe, ihre Tätigkeit, ihre jährlichen Reisen nach Deutschland und die stete Rückkehr in Begleitung neuer Krieger eingegangen. Dabei erfährt Bischof Albert eine positive Bewertung, indem seine Verdienste um die Verbreitung des Christentums auf lettischem Gebiet hervorgehoben werden. Der Autor zeigt die Beziehungen zwischen dem Ordensmeister und dem Papst auf und erwähnt die päpstliche Unterstützung bei der Ansiedlung im Kulmer Land. Der Burgenbau, die gut bewaffneten Ritterscharen, der Wunsch der Ritter, sich im Kampf mit den Heiden auszuzeichnen, und die mangelnden Möglichkeiten, in Palästina Krieg zu führen — alle diese Faktoren hätten die europäische Jugend, allen voran die deutsche, zum Kampf mit den Prussen bewogen. Auch einfache deutsche Bauern seien in der Hoffnung auf ein besseres Leben hierher gezogen. Das Kapitel schließt mit der Schilderung des heldenhaften, aber aussichtslosen Kampfes der Prussen gegen die Kreuzritter.

Im darauffolgenden Kapitel „Von der Ankunft der Kreuzritter bis zur Annahme des Christentums“ steht die litauische Staatsgründung im Mittelpunkt. Die Lage des neuen Staates sei kompliziert gewesen, da die Litauer im Norden vom Schwertbrüderorden, im Westen von den Kreuzrittern bedrängt worden seien. Anschließend schildert der Verfasser die bekannten Kriege von der Regierungszeit Mindaugas' bis hin zu Vytautas und der Schlacht von Tannenberg.

Im 16. Jahrhundert finden die deutsch-litauischen Beziehungen erneut Interesse. Im Kapitel „Die Reformation des Glaubens“ behandelt Matulaitis Luthers Lehre, die Tätigkeit seiner Anhänger in Deutschland und die Verbreitung des Luthertums innerhalb des Ordens. Ein Unterkapitel (S. 133-136) erörtert den Übertritt der Ordensritter zum Protestantismus, als dessen Folge Litauen nördlich und westlich von Gebieten mit lutherischem Bekenntnis umgeben war. In einem weiteren Abschnitt beschreibt Matulaitis Personen, die das Luthertum verbreiteten, wie Abraomas Kulvietis oder Pfarrer Vinkleris, und setzt sich mit der Haltung des Adels und den Ursachen für dessen rasche Reformationswilligkeit auseinander. Als einflußreichste Adelsfamilie hätten die Radvilai (Radziwill) die Reformatoren unterstützt. Während des Studiums im Ausland seien sie zu Anhängern der Reformation geworden und hätten deshalb den Vertretern der neuen Lehre, die aus den europäischen Ländern, u.a. auch aus Deutschland, nach Litauen gekommen seien, Hilfe gewährt. Matulaitis beschreibt

die Tätigkeit der reformierten und lutherischen Druckereien in Litauen, wobei er nicht unerwähnt läßt, daß es Anhänger des Luthertums waren, die die ersten wissenschaftlichen Schriften auf Litauisch verfaßten, was sich als bedeutungsvoll für die litauische Kultur erweisen sollte. Zu diesem Personenkreis gehörten Stanislovas Rapagelionis (Professor der Königsberger Universität), Martynas Mažvydas, der Königsberger Pfarrer Vilentas, der Pfarrer von Labiau und Königsberg Bretkūnas, der Pfarrer von Ragnit Vaišnora und der Königsberger Pfarrer Senstokas.

Erst am Ende des Bandes im Kapitel über „Die gesellschaftliche Bewegung in Litauen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft“ kommt die Rede wieder auf die deutsch-litauischen Beziehungen, wobei die Kultur der Preußisch-Litauer im Vordergrund steht, die aber nach Ansicht des Autors zu jener Zeit bereits im Aussterben begriffen war. Für erwähnenswert hält Matulaitis allein die litauische Liedersammlung von Ludwig Rhese (1825) und verschiedene litauische Zeitungen (1832 in Königsberg, 1848 in Memel), wobei die Presse nicht dem nationalen Erwachen der Preußisch-Litauer gedient habe, sondern deren Germanisierung eindämmen sollte. Das Wirken Friedrich Kurschats bewertet er negativ, obwohl er seine Verdienste um die litauische Sprache und die Erstellung eines litauischen Wörterbuches anerkennt. Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen (1811), die früher als in Litauen erfolgt sei, habe einen positiven Einfluß auf die nationale Wiedergeburt gehabt und zur Herausbildung einer breiten nationalen Bildungsschicht in Preußen beigetragen. Nach dem gescheiterten Aufstand 1864 in Litauen und dem darauf verhängten Druckverbot sei Tilsit zum Zentrum der litauischen Literatur geworden. Hier sei auch die „Aušra“ erschienen, die die Liebe zum Vaterland und zur litauischen Sprache weckte (s. Kapitel „Die nationale Wiedergeburt“, S.253-258).

Gleichzeitig erschien Biržiškas Grundschullehrbuch mit 103 Seiten Länge.¹⁰ Etwa in diesem Umfang wurden auch weiterhin die Geschichtslehrbücher für Grundschüler herausgegeben. Der Band war von einem professionellen Historiker erarbeitet worden und unterschied sich von allen bisherigen und zukünftigen Lehrbüchern. Der Autor verzichtete auf ein chronologisches Prinzip und erörterte nur historische Quellen und Hilfsmittel, mit denen Informationen über Volk, Land, Familie, Vorfahren und Religion vermittelt werden. Zahlreiche Abbildungen illustrieren das Alltagsleben der alten Litauer, ihre von der Jahreszeit abhängigen

¹⁰ M. Biržiška, *Lietuvos istorijos pradžiamokslis* (Elementarbuch zur litauischen Geschichte). Kaunas/Vilnius 1923.

Arbeiten und ihren Gläuben. Die litauisch-deutschen Beziehungen werden wie auch die zu anderen Nachbarn nicht berührt.

Für die Epoche der unabhängigen Republik Litauen stellte das Jubiläumsjahr des Großfürsten Vytautas (1930) ein besonderes Datum dar. Zu jener Zeit tauchte der „Kreis der jungen Historiker“ auf,¹¹ der aus den ersten Absolventen der Universität Kaunas bestand, die mit einer Gemeinschaftsarbeit über Vytautas den Großen und Jogaila an die Öffentlichkeit getreten waren und anschließend (1936) eine umfangreiche, für breite Kreise der Bevölkerung bestimmte Geschichte Litauens unter der Redaktion von A. Šapoka veröffentlichten. Viele Vertreter dieser jungen Historikergeneration wurden Geschichtslehrer an litauischen Gymnasien, veröffentlichten Aufsätze in der Presse, und einige legten sogar wissenschaftliche Arbeiten und Lehrbücher vor.

Zunächst wurden die Grundschulen mit Geschichtslehrbüchern versorgt. Von 1931 bis 1937 erschienen sieben verschiedene Schulbücher unterschiedlicher Autoren, die vielfach neu aufgelegt wurden.¹²

In dem Werk von Esmaitis werden die litauisch-deutschen Beziehungen zur Zeit der Ordensritter fast so ausführlich wie in den allerersten litauischen Geschichtsbüchern behandelt. Noch detaillierter als in den vorangegangenen Werken wird die Eroberung des prussischen Gebietes durch den Orden dargestellt. Ganze Kapitel sind dem ersten (1242–1249) und dem zweiten (1260–1273) Prussenaufstand sowie den Kämpfen der Samen gegen die Eroberer gewidmet. Die Niederlage verbindet der Autor mit der Ankunft neuer Ritter aus Deutschland. Dem Buch ist eine Karte der prussischen Stämme beigelegt. Die Regierungszeiten sämtlicher litauischer Großfürsten sind ein weiteres Thema, wobei gesonderte Abschnitte jeweils die Schlachten gegen die Heere der Kreuzritter und Schwertbrüder schildern. Die Reformation wird ohne jeglichen Bezug zu Deutschland nur kurz gestreift. Erstmals wird im Kapitel „Der neue litauische Staat“ zahlreiches Material über den Ersten Weltkrieg, den Abzug der Russen aus Litauen und den Einmarsch der deutschen Truppen 1915 vorgelegt. Dabei erwähnt der Autor die Lasten der Besatzung wie beispielsweise Abgaben, hohe Steuern und die Beschlagnahme von Vieh. Nur die in Deutschland ausgebrochene Revolution habe zum Rückzug der Deut-

¹¹ Ivinskis, *Lietuvos istorija* (wie Anm. 7), S. 63.

¹² Esmaitis [Stasys Matijosaitis], *Lietuvos istorijėlė* (Kleine Geschichte Litauens). Vilnius 1931; Petrauskas, *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Kaunas 1931; P. Šinkunas, *Krašto mokslo vadovėlis. Istorijos pradžiamokslis* (Lehrbuch für Landeskunde. Elementarbuch für Geschichte). Kaunas 1926; 2. Aufl., Kaunas 1936; J. Geniušas, *Lietuvos istorijos vadovėlis* (Lehrbuch der litauischen Geschichte). Kaunas 1937.

schen aus Litauen geführt. Langwieriger sei der Kampf mit den Bermond-*t*-Truppen gewesen, die von der litauischen Freiwilligenarmee gezwungen worden seien, Litauen zu verlassen.

Das Geschichtswerk des Käunaer Universitätsdozenten Pranas Penkauskas widmet den Ansiedlungen der Ordensritter im Ostseeraum und den Kriegen der Litauer mit ihnen große Aufmerksamkeit. Im Kapitel „Litauen nach Vytautas“ (S. 59-74) werden erstmals Fakten über die deutsch-litauischen Beziehungen vermittelt. Dabei ist von der Ansiedlung deutscher Kaufleute und Handwerker in litauischen Städten die Rede, wobei der Autor deren positiven Einfluß bei der Errichtung von Burgen, Häusern und Kirchen sowie im Handel, Handwerk und kulturellen Bereich hervorhebt. In demselben Kapitel wird auch die bereits in früheren Lehrbüchern besprochene Verbreitung der Reformation in Litauen abgehandelt. Dabei unterstreicht Penkauskas das Wirken Luthers und den Einfluß der deutschen Universitäten. Ausführlicher als in früheren Lehrbüchern wird der Zerfall des Ritterordens aufgrund der sich ausbreitenden Reformation erörtert.

Im Kapitel „Litauen in der Sklaverei der Russen“ wird der Weg litauischer Bücher aus Preußen nach Großlitauen und die Zeitung „Aušra“ besprochen. Im Kapitel „Litauen ist wieder unabhängig“ schildert der Autor kurz den Ersten Weltkrieg und die deutsche Okkupation 1915. Er betont, die Besatzungsmacht habe eine ruinöse Politik betrieben und die Bürgerrechte eingeschränkt (so sei es verboten gewesen, ohne Genehmigung des Gendarmen von einem Kreis in einen anderen zu fahren). Trotzdem sei es nicht gelungen, das Land lange in Besitz zu halten. Nachdem sich die internationale Situation für Deutschland ungünstig gestaltet habe, hätten die Deutschen 1917 eine Versammlung litauischen Vertreter in Wilna in der Hoffnung zugelassen, Litauen werde sich freiwillig an Deutschland anschließen. Doch die Litauer hätten die Unabhängigkeit beschlossen, und die Reste der deutschen Truppen seien aus Litauen vertrieben worden. Erstmals wird das Problem Kleinlitauen angesprochen, der „Aufstand“ von 1923 und der Anschluß des Memelgebietes an Litauen, wodurch Deutschland zum südlichen Nachbarn Litauens wurde.

Ähnliche Form besitzt die Darstellung der deutsch-litauischen Beziehungen in den erwähnten Grundschullehrbüchern. Aufgrund des geringen Umfangs der Lehrbücher (120 bis 170 Seiten) kann man von vornherein keine umfassendere und tiefgreifendere Analyse erwarten, doch läßt sich feststellen, daß die Berührungspunkte (insbesondere für den Zeitraum des 13. bis 15. Jahrhunderts) recht umfangreich behandelt werden.

Das Lehrbuch von Sležas und Čižiūnas¹³ soll jedoch im folgenden separat vorgestellt werden, da es sich der europäischen und litauischen Geschichte der Neuzeit widmet, viele neuzeitliche Themen, darunter auch die deutsch-litauischen Beziehungen, bedeutend ausführlicher als in anderen Grundschullehrbücher erörtert werden und gänzlich neue Aspekte Erwähnung finden.

Die Reformationsbewegung in Deutschland und die Reformation in Litauen bilden den Auftakt, wobei die Autoren den gemeinsamen Ursprung, die Träger des neuen Glaubens sowie Preußen und das Memelland als Brücke für die Ausbreitung nach Litauen behandeln. Verschiedene Varianten der Reformationsbewegung zur Regierungszeit von Sigismund dem Alten (Žygimantas Senasis) und Sigismund August (Žygimantas Augustas) werden aufgezeigt. Dabei merken die Autoren an, daß Sigismund Augusts Bibliothek protestantisch gewesen sei und sich der neue Glaube vom Schloß her sowohl durch Bücher als auch durch Menschen ausgebreitet habe. Die ersten in Kleinlitauen herausgegebenen Bücher werden wie auch bei früheren Autoren kurz erwähnt. Größere Aufmerksamkeit wird dem Beginn der Sachsendynastie Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts gewidmet, als mit der Wahl August II. zum polnisch-litauischen König die Herrschaft der Sachsenkönige in Litauen begann. Litauen-Polen habe sich auf Kriege mit Schweden und Rußland eingelassen, während das benachbarte Preußen, das sich 1701 zum Königreich erklärt habe, immer mehr erstarkt und zu einem gefährlichen Nachbarn Litauens herangewachsen sei. 1708 bis 1711 habe die Pest gewütet, die auch auf Kleinlitauen übergegriffen habe. Nachdem ein großer Teil der Einwohner gestorben sei, seien die verödeten Orte durch deutsche Kolonisten besiedelt worden. Zugleich habe Rußland in dem schwächer werdenden litauisch-polnischen Staat festen Fuß gefaßt, bis es mit den beiden anderen Nachbarn Litauen-Polen in drei Schritten endgültig aufgeteilt habe. Ein Teil des litauischen Territoriums, das Sudauengebiet (Suduva), sei unter preußische Herrschaft geraten. Die Autoren heben den Wandel des rechtlichen Status hervor, durch den Rechte des Adels beschnitten wurden, die Lage der Bauern sich aber gebessert habe. Eine Germanisierung habe unter Mithilfe der Kirche eingesetzt. Die Bistümer Wilna und Žemaitija hätten einen Teil ihrer Territorien abtreten müssen, aus denen 1798 das Bistum Vygriai hervorgegangen sei. Da Preußen jedoch Sudauen nicht lange verwaltet habe, seien die Versuche der Germanisierung nicht

¹³ P. Sležas, V. Čižiūnas, *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Kaunas 1936 (Für die sechste Klasse).

erfolgreich gewesen. Später habe das Gebiet zum Großfürstentum Warschau gehört. Im Kapitel über die Wiederentstehung des litauischen Staates kehrt man zu den litauisch-deutschen Beziehungen zurück, wobei vor allem die Organisation des Buchdrucks, die Bücherschmuggler und die Herausgabe verbotener litauischer Zeitungen in Kleinlitauen geschildert werden.

Dem Leben der preußischen Litauer wird in diesem Lehrbuch ein gesondertes Kapitel gewidmet (Kapitel 11). Das Verhältnis der litauischen Bürger Preußens zum Herrscherhaus findet ebenso Erwähnung wie die Verschlechterung ihrer Lage im 18. Jahrhundert, als sich die preußischen Fürsten aus der Macht der litauischen und polnischen Könige befreiten. Mitte des 19. Jahrhunderts, als über Europa eine Aufstandswelle hinwegrollte, hätten sich die preußischen Einwohner das Wahlrecht für einen Landtag erkämpft; auch den Preußisch-Litauern sei das Recht eingeräumt worden, ihre Vertreter in den preußischen Landtag zu entsenden.

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 wurde der König von Preußen deutscher Kaiser, was auch die Lage der Litauer geändert habe. Man habe begonnen, die litauische Sprache aus den Schulen hinauszudrängen, um sie schließlich ganz zu verbieten (mit Ausnahme des Religionsunterrichts). Allmählich seien auch die litauischen Gottesdienste eingeschränkt worden. Die Litauer hätten versucht, Widerstand zu leisten: sie richteten von Tausenden unterzeichnete Gesuche an den Kaiser, um litauischen Schulunterricht zu erwirken und die Verwendung des Litauischen vor Gericht und bei Behörden zuzulassen. Mit dem Erscheinen der „Aušra“ in Tilsit habe sich auch der Inhalt der von preußischen Litauern herausgegebenen Zeitungen verändert: man habe ermuntert, die Muttersprache zu pflegen, die alten Bräuche zu ehren und sich nicht der Germanisierung zu unterwerfen. Endlich hätten 1898 die preußischen Litauer ihren ersten Vertreter in den deutschen Reichstag gewählt. Als herausragendste Persönlichkeiten im Prozeß der preußisch-litauischen Wiedergeburt werden Martynas Jankus und Wilhelm Storost-Vydūnas vorgestellt. Der erste litauische Verein, „Birutė“, sei 1886 gegründet worden. In diesem Zusammenhang werden auch die Tätigkeit anderer Vereine, die Konfrontationen ihrer Vertreter mit den preußischen Behörden und die Haltung der Deutschen geschildert.

Bedeutend ausführlicher als in den vorangegangenen Lehrbüchern werden die Geschehnisse im Ersten Weltkrieg dargestellt. Dabei beurteilt der Autor die unter Führung der Heeresleitung Ober-Ost stehende deutsche Besatzungsmacht, die ihren Sitz in Kaunas hatte, äußerst negativ. Das gesamte Land sei in kleine territoriale Einheiten (Kreise) aufgeteilt worden, die man mittels Vorsteher und Gendarmen verwaltet habe. Die Deut-

schen hätten sämtliche Versammlungen, Zeitungen, Vereine verboten, ein Reise- und Korrespondenzverbot verhängt. Hohe Steuern und Zwangsabgaben hätten die Dorfbewohner endgültig verarmen lassen. Für den geringsten Widerstand habe man verhaftet werden, nach Deutschland zur Zwangsarbeit deportiert oder gar erschossen werden können. Durch den Krieg seien mehrere Städte, z. B. Šiauliai, zerstört worden, der Handel sei darniedergelegen, die Industrie quasi ausgelöscht worden. Die Situation nach der deutschen und russischen Okkupation habe die Wiederherstellung einer unabhängigen Republik Litauen beträchtlich erschwert. Während der Unabhängigkeitskriege habe die litauische Freiwilligenarmee noch im Juni-Dezember 1919 mit den deutschen Bermond-Gruppen zu kämpfen gehabt. Die Kämpfe mit Polen hätten noch länger andauert. Kurz wird auch auf den „Aufstand“ in Memel und die Bedeutung des Gebietes für Litauen hingewiesen.

Die bekannte Pädagogin und Historikerin Vanda Daugirdaitė-Sruogienė übertrifft alle bisher behandelten Autoren bei weitem. Schon in ihrer Jugend trat sie mit umfangreichen historischen Studien an die Öffentlichkeit und verfaßte 1935 ein populäres Gymnasiallehrbuch, das, mehrfach ergänzt, immer wieder neu aufgelegt wurde. Vor kurzem wurde der Band in einer für Litauen äußerst hohen Auflage von 100 000 Exemplaren herausgegeben und findet mangels anderer, nicht der sowjetischen Ideologie unterliegenden Lehrbücher übergangsweise in den Schulen Verwendung.¹⁴ Was die litauisch-deutschen Beziehungen angeht, sind diese Lehrbücher von besonderer Bedeutung. Der 1935 erschienene Band war für memelländische Schulen bestimmt und enthielt deswegen viele neue, für unsere Untersuchung interessante Bereiche. Sie sind auch in dem Band von 1990 enthalten, der aber durch zusätzliche Abschnitte über die unabhängige Republik Litauen (1918–1940), die deutsche Okkupation im Zweiten Weltkrieg sowie die erste und zweite sowjetische Besatzung weit aus umfangreicher ist.

Das Auftreten eines neuen, nämlich des deutschen Nachbarn an der litauischen Grenze und die Kriege der Litauer mit den Ordensrittern werden ähnlich wie in den oben erwähnten Lehrbüchern, jedoch vor einem allgemeineren Hintergrund behandelt und nehmen daher nicht viel Raum ein. Die Verfasserin bespricht auch kurz einige kleinere, bisher nicht

¹⁴ V. Daugirdaitė-Sruogienė, *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Kaunas 1935; dies., *Lietuvos istorijos vaizdai ir raštai* (Bilder und Schriften der litauischen Geschichte). Kaunas 1939; dies., *Lietuvos istorija. Lietuva amžių sukuryje* (Geschichte Litauens. Litauen im Wirbel der Jahrhunderte). Chicago 1956; dies., *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Chicago 1987; dies., *Lietuvos istorija* (Geschichte Litauens). Vilnius 1990.

behandelte Themen: den Bau der Burg Memel, die Kolonialisierung der prussischen Stämme (deren Beginn sie auf 1280 datiert) sowie recht detailliert den Frieden am Melnosee, das Schicksal des Memellandes und die Schlacht bei Pabaiskas.

Auch für das 15. und 16. Jahrhundert werden neue Akzente gesetzt, wie beispielsweise Fragen zum preußischen Territorium im 15. Jahrhundert, die litauische Haltung während des dreizehnjährigen Krieges zwischen Polen und dem Orden oder der Anschluß des Memellandes an das Gebiet des Livländischen Ordenszweiges. Neue Strömungen im politischen und wirtschaftlichen Leben hätten den Orden veranlaßt, einen Konsens mit breiteren Bevölkerungsschichten, bestehend aus Rittern, Gutsbesitzern, freien deutschen und prussischen Bauern und auch Bürgern zu suchen, weswegen der Orden sich nach der Niederlage im Krieg gegen Polen schnell erholt und dem polnischen König 1497 den Gehorsam verweigert habe. Erstmals werden in einem litauischen Geschichtslehrbuch die Funktion der Hansestädte in Litauen beschrieben und die positiven Aspekte des Städtebundes auf die wirtschaftliche Entwicklung von Wilna, Trakai und Kaunas hervorgehoben.

Die Reformation in Preußen wird im sechsten Kapitel behandelt. Wie in den vorher besprochenen Lehrbüchern, nur bedeutend ausführlicher, erscheint die Rolle Luthers bei der Gründung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ferner werden beschrieben: die letzten Jahre des Ordens, die Person des brandenburgischen Herzogs Albrecht (wobei auf seine Verwandtschaft zu den litauisch-polnischen Fürsten hingewiesen wird), die Verbreitung der lutherischen Lehre innerhalb des Ordens, der Widerstand des Komturs von Memel und das Verschwinden des Katholizismus im gesamten Territorium. Gleichzeitig wird ein breites Panorama von Preußen geboten: die gemeinsamen Aufstände der deutschen, prussischen und litauischen Bauern, die Verwaltungsreform Herzog Albrechts, die Ausdehnung des Handwerks in den Städten. Herzog Albrecht habe die litauische Sprache belebt, um mit ihrer Hilfe das Luthertum zu verbreiten, wozu er gebildete Bürger aus Litauen eingeladen und neue Kirchen gestiftet habe, in denen die Pfarrer auf litauisch predigten.

Durch seine Initiative und mit seinem Geld sei auch das erste litauische Buch, der Katechismus von Martynas Mažvydas, gedruckt worden. Der Herzog habe auch die Universität Königsberg gegründet, die mit dem Aufstieg der litauischen Kultur und Wissenschaft sowie der Tätigkeit zweier litauischer Professoren, Stanislovas Rapagelionis und Abraomas Kulvietis, verbunden sei. Darüber hinaus unterstreicht die Autorin die Bemühungen Albrechts, das Luthertum durch litauische Intellektuelle nicht nur in Preußen, sondern auch in Litauen und Polen zu verbreiten,

wozu die Absicht gedient habe, kontinuierlich litauische Pfarrer an der Königsberger Universität auszubilden.

Große Aufmerksamkeit wird dem Zerfall des Livländischen Ordens gewidmet, d.h. dem Erscheinen des letzten Großmeisters Gotthard von Kettler im großen Sejm zu Wilna, seiner Unterwerfung und der Aufteilung der vom Orden verwalteten Ländereien. Bisher in keinem Schulbuch behandelt wurde die Geschichte Preußens zur Zeit der schwedischen Kriege und die Besetzung des preußischen Territoriums 1624 bis 1635.

Ausführlich geht die Verfasserin auf das Schicksal der preußischen Litauer im 17. und 18. Jahrhundert (S. 140-144) ein. Nach den Kriegen mit Schweden habe unter dem strengen Reglement des Kurfürsten Friedrich Wilhelm der Aufstieg Preußens begonnen. Gleichzeitig hätten sich die litauisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen intensiviert und der Einfluß Bogusław Radziwiłłs in Preußen zugenommen. Da der Kurfürst ein genaues Reglement angeordnet habe, seien diverse Gesetze (so auch eine Kleiderordnung) erlassen worden, die die Litauer aussonderten und diskriminierten. Wiederholt seien die von Litauern bewohnten Gebiete in jener Zeit (während der Kriege zwischen Deutschland und Frankreich) von Schweden besetzt gewesen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts sei das von Berlin verwaltete Gebiet von der großen Pest und zusätzlich 1709 von einer Hungersnot heimgesucht worden. Nach diesem Unheil sei das Gebiet verödet, die letzten Prussen und viele Litauer gestorben. Kolonisten seien als neue Einwohner angesiedelt worden, doch auch nach der Kolonisierung sei Ostpreußen weiterhin hauptsächlich von Litauern bewohnt gewesen.

Während der Regierungszeit der preußischen Könige Friedrich Wilhelm und Friedrich II. habe sich Preußen zu einem führenden europäischen Staat mit einer strengen Ordnung entwickelt, während sich der litauisch-polnische Staat in gänzlicher Auflösung befunden habe. Der Aufstand der litauischen Bauern 1775/76 sei gewaltsam niedergeschlagen worden: ein Teil der Bauern habe sich im Gefängnis von Memel wiedergefunden, andere seien gezwungen gewesen, weiter als Leibeigene zu arbeiten. Am Schluß dieses Kapitels steht eine kurze Schilderung von Werk und Person des Kristijonas Donelaitis.

Behandelt werden außerdem der Sieg Napoleons über Deutschland und Preußen, der Frieden von Tilsit 1807, die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Reformen in Preußen nach dem Tilsiter Frieden und die Verbesserung der Lage der Litauer, die nun Grund und Boden erwerben durften. Auch die Situation der Städter habe sich verbessert, als ihnen Rechte auf privates Handwerk und Handel ohne Zunftzwang eingeräumt worden seien. Was den litauischen Bevölkerungsanteil betrifft, betont die Autorin die noch

schwache Germanisierung, deren Einfluß auf die litauische Kultur und das Einwirken von Friedrich Wilhelm IV. auf die Ausbildung litauischer Pfarrer und Beamter.

Ein ganzes Kapitel (S.167-169) ist dem Schicksal von Litauern und Preußen im 19. Jahrhundert gewidmet. Nach der Revolution von 1848 in Deutschland durften auch die ostpreußischen Einwohner ihre Vertreter in den preußischen Landtag wählen. Die Preußisch-Litauer hatten das Recht, acht Vertreter in den preußischen Landtag zu entsenden. Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 habe eine der Hauptaufgaben der Bismarckschen Politik darin bestanden, die Bevölkerung ganz Deutschlands zu germanisieren. 1872 sei daher der litauische Schulunterricht verboten und Litauisch als Kirchensprache in Königsberg untersagt worden. Nach Meinung der Autorin führte eben die Repression des Litauertums zum Wiederentstehen eines litauischen Nationalgefühls: man habe Zeitungen herausgegeben, Vereine gegründet und schließlich 1898 den ersten litauischen Abgeordneten in den Deutschen Reichstag entsandt. Unter den national gesinnten Preußisch-Litauern hebt die Autorin besonders Wilhelm Storost-Vydūnas hervor, der den Geist der preußischen Litauer geweckt habe.

Dem Ersten Weltkrieg, im Buch der „Große Krieg“ genannt, gilt gleichfalls ein ganzes Kapitel (S.176-180). Zum ersten Mal wird in einem Schulbuch der Drang Rußlands nach Ostpreußen beschrieben, wobei Städte verbrannt, Hab und Gut beschlagnahmt und Bewohner ins Innere Rußlands verschleppt worden seien. Erst danach erfolgt eine Schilderung des deutschen Einmarsches in Litauen 1915, wobei ebenfalls Brände gelegt und Industrieanlagen zerstört worden seien. Die Besatzungsmacht habe hohe Steuern erhoben und persönliche Freiheiten eingeschränkt. Alle Geschehnisse dieser Zeit in Litauen wurden bereits in anderen Lehrbüchern geschildert. Dann folgt ein Abriß der unmittelbaren Nachkriegszeit: die Revolution 1918/19 in Deutschland, die Flucht des Kaisers nach Holland und der Friedensvertrag von Versailles, durch den Deutschland u.a. auch auf das Memelland verzichtete.

Unter der Überschrift „Die Wiedergeburt des unabhängigen Litauen“ stellt die Autorin die Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der litauischen Taryba, den deutschen Unwillen, Litauens Unabhängigkeit anzuerkennen, sowie die günstige internationale Lage, die es Litauen gestattete, sich der deutschen Vorherrschaft zu entledigen, vor. Nur die Freiwilligenverbände unter Oberst Bermond, die sich noch in Litauen aufhalten hätten, hätten geraume Zeit die litauische Freiwilligenarmee beschäftigt, deren Kampf für Litauens Unabhängigkeit auch an anderen Fronten von großer Wichtigkeit gewesen sei.

Schon im Frieden von Versailles sei beschlossen worden, das Memelgebiet Litauen zu übergeben, da dort vorrangig Litauer lebten und es für Litauen der einzige Zugang zur Ostsee sei. Während das Gebiet zeitweise von den Franzosen verwaltet worden sei, hätten die Deutschen versucht, ihre Stellung zu sichern. Nach dem „Aufstand“ 1923 hätten die Litauer die französischen Einheiten zum Abzug gezwungen und die versammelten Vertreter der litauischen Organisationen des Memellandes den Anschluß des Gebietes an Litauen in Heydekrug verkündet. Dennoch sei das Memelland relativ selbständig geblieben. Zweifellos habe es vor und nach dem Anschluß deutsch-litauische Konflikte gegeben, insbesondere im Zusammenhang mit der Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland.¹⁵ Deutschland habe auf Litauen ökonomischen Druck ausgeübt, was für die litauische Wirtschaft, die stark am deutschen Markt orientiert gewesen sei, schwere Folgen gehabt hätte.

Selbst die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag zugunsten Litauens sei von Deutschland mißachtet worden. Zwischenzeitlich habe sich der Nationalsozialismus in Deutschland immer mehr ausgeweitet. 1939 habe Deutschland der litauischen Regierung ein Ultimatum gestellt und das Memelland abgetrennt; am 22. März sei die deutsche Wehrmacht einmarschiert. Eine grausame Verfolgung der memelländischen Litauer habe begonnen. Litauische Behörden und einzelne Familien seien manchmal unter Zurücklassung ihres Vermögens gezwungen worden, Memel zu verlassen.

Nachdem 1939 der Molotov-Ribbentrop-Pakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden war, begann der Zweite Weltkrieg. Stalin und Hitler hätten sich Litauen geteilt. Außer dem bereits besetzten Memelland habe Deutschland noch das Gebiet von Suwalki beansprucht, während das übrige Litauen an Rußland fallen sollte. Nach einer grausamen, obwohl kurzen sowjetischen Besatzung mit Deportationen, Verhaftungen und Massenerschießungen von Litauern (1940/41) seien einige litauische Politiker der Ansicht gewesen, von deutscher Seite drohe weniger Gefahr als von Rußland. Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 22.6.1941 sei mit dem Angriff litauischer Partisanen auf die noch verbliebenen Kommunisten, sich zurückziehende sowjetische Einheiten und der Befreiung der letzten schon zur Verbannung nach Sibirien vorgesehenen Transportzüge zusammengefallen. Ohne Rücksicht auf eine rasch gebildete litauische Regierung hätten die Deutschen jedoch alles in die eigene Hand genommen und im Juli 1941 ihre Zivilverwaltung für

¹⁵ Daugirdaitė-Sruogienė, *Lietuvos istorija* (wie Anm. 14), S. 333-337.

Litauen, Lettland und Estland unter der Bezeichnung Ostland etabliert. Obwohl es wieder Opfer an Menschenleben gegeben habe (Massenerschießungen von Juden), sei diese Okkupation zweifellos weder mit den Grauen der ersten noch der zweiten sowjetischen Besatzung vergleichbar. Die Autorin fügt einen umfangreichen Auszug aus den Erinnerungen ihres Mannes an seine Zeit in einem deutschen Konzentrationslager bei, in das er, ein bekannter Schriftsteller und Wilnaer Universitätsprofessor, als litauische Geisel geriet, als sich junge Litauer 1943 weigerten, einem deutschen Mobilisierungsauf Ruf Folge zu leisten.¹⁶

Am Ende des Krieges seien die Litauer in eine besonders tragische Lage geraten. Einerseits habe noch der Druck der deutschen Besatzungsmacht bestanden, andererseits sei die kommunistische Gefahr im Anmarsch gewesen. Doch die Litauer hätten sich den Bolševiki nicht so einfach unterwerfen wollen und daher mit Genehmigung der Deutschen Selbstschutzeinheiten unter Führung des Generals Plechavičius aufgestellt.

Für die Geschichte der litauisch-deutschen Beziehungen spielt auch das Kapitel „Litauer im Exil“ eine wichtige Rolle. Angesichts der zweiten russischen Okkupation flüchteten etwa 100 000 Litauer unter Zurücklassung ihres gesamten Besitzes nach Deutschland. Dort wurden sie in Lagern für „Displaced Persons“ untergebracht. In den Lagern habe es Kindergärten, verschiedene Kurse, Grund- und Mittelschulen gegeben. In der Nähe von Hamburg seien Litauer gemeinsam mit Letten und Esten an einer baltischen Universität tätig gewesen, in Freiburg an einer Kunsthochschule. Man habe Zeitungen verlegt, Konzerte veranstaltet, Lehrbücher verfaßt, Bücher veröffentlicht, kurzum: die Flüchtlinge seien auf ein zukünftiges Leben im Westen vorbereitet worden.

Das Werk von Vanda Daugirdaitė-Sruogienė stellt die litauisch-deutschen Beziehungen in ihrem ganzen Umfang bis jetzt wohl am folgerichtigsten dar: von den Kämpfen mit den Ordensrittern, den Beziehungen der preußischen und litauischen Einwohner zu den Deutschen und deren Beitrag zur litauischen Kultur, dem Germanisierungsprozeß in Kleinlitauen, dem Memellandproblem im Laufe der Jahrhunderte bis zum Ersten und Zweiten Weltkrieg als Höhepunkte der negativen Beziehungsphase. Das Lehrbuch selbst endet allerdings mit einem positiven Aspekt: Deutschland wurde das Sprungbrett der litauischen Flüchtlinge (vor allem aus der Bildungsschicht) auf dem Weg in die Emigration.

¹⁶ Ebenda, S. 386–389. Auszug aus: B. Sruoga, *Dievy miškas* (Der Götterwald). Chicago 1959.

In verwandter historiographischer Tradition wurde ein vierbändiges Werk von Vincentas Liulevičius verfaßt und in Chicago herausgegeben.¹⁷ Es handelt sich um ein hervorragend illustriertes Lehrbuch, das bestimmt ist für die Nachkommen der Emigranten, die Litauen nicht kennen. Das Lehrbuch behandelt die Ereignisse nicht chronologisch, sondern nach Themenkomplexen geordnet. So werden die Beziehungen der Litauer zu ihren Nachbarn, zu Russen, Polen, Deutschen und Schweden, im dritten Band geschildert, wobei die litauisch-deutschen Beziehungen fast ein Drittel des Inhalts einnehmen.¹⁸

Zweifellos kann man nach einer so detaillierten Abhandlung der litauisch-deutschen Beziehungen im Lehrbuch von Vanda Daugirdaitė-Sruogienė keine neuen Bereiche, Tatsachen und Ereignisse erwarten, zumal ein gewisser Umfang nicht überschritten werden kann. Es lohnt sich dennoch, einige Interpretationen des Buches vorzustellen. Dabei geht es vor allem um die litauisch-deutschen Beziehungen im 20. Jahrhundert. Bemerkenswert detailliert bespricht der Autor, eingebunden in den internationalen Hintergrund, die Ursachen der Konferenz von Wilna (17.-23.9.1917) und die unterschiedlichen Absichten der Deutschen und Litauer. Obwohl die Deutschen die Genehmigung für die Konferenz gegeben hätten, hätten sie selbst nicht daran teilgenommen. Im Unterschied zu Kurland und der Ukraine sei es den Deutschen nicht gelungen, einen vertrauenswürdigen Rat zu bilden, da die Litauer fürchteten, ein derartiges Gremium werde ein Instrument der Besatzungsmacht werden. Daher sei einstimmig beschlossen worden, einen unabhängigen litauischen Staat zu gründen.

Doch auch nach der Unabhängigkeitserklärung vom 16.2.1918 habe man in Deutschland geplant, Litauen in Personalunion mit den Fürstentümern Preußen oder Sachsen zu verbinden und einen Sohn des Kaisers auf den litauischen Thron zu setzen, während die litauische Taryba dem politisch ungefährlicheren Fürst Urach von Württemberg ein Thronangebot unterbreitet habe. In Litauen hätte sich jedoch Widerstand gezeigt, und die ganze Angelegenheit sei durch die Revolution in Deutschland in Vergessenheit geraten. Bei der Behandlung der Besatzung im Zweiten Weltkrieg wird erwähnt, daß in dieser Zeit 125 000 Juden erschossen wurden und Bischöfe sowie andere herausragende Persönlichkeiten dagegen zu protestieren wagten. Etwa 29 500 Litauer seien ins Gefängnis oder in

¹⁷ V. Liulevičius, *Lietuvių tautos ir valstybės istorija* (Die Geschichte des litauischen Volkes und Staates). Bd. I-IV, Chicago 1973-1976.

¹⁸ Ebenda, Bd. III, S. 107-162.

Arbeitslager geraten, ca. 6 000 dabei umgekommen. Mehr als 30 000 Personen seien zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich deportiert worden, von denen ein Teil der in der Rüstungsindustrie Arbeitenden bei Bombenangriffen umgekommen sei. Bereits Vanda Daugirdaitė-Sruogienė hatte erwähnt, daß beim Heranrücken der Sowjets Selbstschutzeinheiten unter General Plechavičius aufgestellt wurden. In Liulevičius' Lehrbuch finden sich neue Fakten: die Deutschen versuchten nämlich, die Verbände in die SS einzugliedern, woraufhin die Männer flüchteten. Ein Teil der Soldaten und Offiziere sei erschossen, Plechavičius und der gesamte Stab ins Konzentrationslager gebracht worden. Daher seien in Litauen im Unterschied zu Estland und Lettland keine SS-Einheiten entstanden. Durch die deutsche Niederlage sei das Memelgebiet dem besetzten Litauen zurückgegeben und das Königsberger Gebiet an die Sowjetunion angeschlossen worden. Nun hätten Litauen und Deutschland keine gemeinsame Grenze mehr gehabt.

Mit diesem kurzen Kommentar zu Liulevičius' Lehrbuch sei jener Teil der Analyse beendet, der sich auf die von der jungen Historikergeneration der Republik Litauen zwischen 1918 und 1940 verfaßten Lehrbücher bezieht bzw. auf die in der gleichen historiographischen Tradition stehenden Lehrbücher der Emigration, deren Autoren die Universität Kaunas absolvierten.

Inzwischen setzte sich im sowjetisch besetzten Litauen die marxistisch-sowjetische Geschichtsauffassung durch, die sich scharf „gegen antiwissenschaftliche und bourgeois-nationalistische Geschichtskonzeptionen, gegen nationalistische Strömungen“¹⁹ abgrenzte. Die marxistische Schule bestimmte auch den Blickwinkel auf die deutsch-litauischen Beziehungen und gestattete den litauischen Historikern nur ein schmales Themenspektrum, wobei Forschungen über die litauischen Kämpfe gegen die Ordensritter stets gefördert wurden. In den Arbeiten von R. Jašas, M. Jučas, R. Varakauskas, K. Sideravičius, B. Dundulis und insbesondere von P. Pakarklis wurde versucht, die Deutschen und vor allem die Päpste als ewige Feinde des litauischen Volkes zu porträtieren. Ein weiteres, im katholischen Litauen gefördertes Forschungsthema umfaßte den Bereich von Renaissance und Reformation, wobei letztere positiv bewertet wurde und so auch Forschungen über die kulturellen litauisch-preußischen Beziehungen zuließ. Auf diesem Gebiet haben sich J. Jurginis, I. Lukšaitė und A. Bumblauskas sowie weitere Historiker Verdienste erworben.

¹⁹ K. Sideravičius, Lietuvos TSR istorija (Geschichte der Litauischen SSR), in: Tiesa Nr. 137 vom 12. Juni 1959.

Alle erwähnten Tendenzen spiegeln sich auch in den Nachkriegslehrbüchern wider. In den Grundschulen wurde litauische Geschichte leider überhaupt nicht gelehrt, in den Mittelschulen unterrichtete man „Geschichte der UdSSR“, in deren Rahmen die litauische Geschichte nur ein kleines, stark ideologisiertes Fragment darstellte, das sich hauptsächlich mit der Darstellung der Klassenkämpfe und der Veränderung von Gesellschaftsordnungen beschäftigte. So wurde die Tradition der litauischen Geschichtslehrbücher unterbrochen.

Eines der länger benutzten Lehrbücher war das vergleichsweise recht wenig ideologisch ausgerichtete Werk von M. Jučas und V. Merkys, das dem Lehrbuch für Geschichte der UdSSR (Klasse sieben bis neun) beigelegt wurde.²⁰ Es umfaßt den Zeitraum vom Altertum bis 1917. Traditionsgemäß stehen die Kämpfe der Prussen und Litauer mit den Ordensrittern im Vordergrund, wobei die heroischen Momente der Schlachten stark betont werden. Leider werden die Reformation und der Livländische Krieg nur flüchtig gestreift. Am Ende des Bandes kommen die Autoren anlässlich der Erörterung der deutschen Herrschaft im Memelland sowie der deutschen Okkupation im Ersten Weltkrieg auf die litauisch-deutschen Beziehungen zurück. Die Kapitelüberschriften zeugen von der Absicht, vorrangig die Germanisierungspolitik hervorzuheben, anstatt die litauische nationale Wiedergeburt in den Vordergrund zu rücken. Dabei handelt es sich um ein Zugeständnis an die Zensur, denn inhaltlich ist der Band wie auch die Werke anderer gewissenhafter Historiker relativ objektiv. Im Vergleich zu anderen Lehrbüchern wird ausführlich auf die Entwicklung von Handel, Hafen und Industrie in Memel eingegangen, natürlich nicht ohne die in der marxistischen Geschichtsschreibung üblichen Übertreibungen zur schweren Lage des Proletariats, zum Klassenkampf und zur großen Bedeutung des Memellandes bei der Beförderung marxistischer Literatur nach Rußland.

Ähnlich ist auch das von J. Jurginis und V. Merkys verfaßte Lehrbuch für die siebte bis neunte Mittelschulklasse zu bewerten.²¹ Das für drei Schuljahre vorgesehene Lehrbuch umfaßt nur 130 Seiten. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, daß die Geschichte Litauens in den Schulen nicht mehr als gesondertes Fach, sondern als Bestandteil der Geschichte der UdSSR gelehrt wird. Schon im Kapitel über die Entstehung des litauischen Großfürstentums wird ausgeführt, die Errichtung des litauischen

²⁰ M. Jučas, V. Merkys, *Marksistinė Lietuvos istorija* (Marxistische litauische Geschichte). Vilnius 1978; 6. Aufl., Vilnius 1986.

²¹ J. Jurginis, V. Merkys, *Lietuvos TSR istorija* (Geschichte der Litauischen SSR). Vilnius 1978; 4. Aufl., Vilnius 1984.

Staates sei eine Reaktion auf die äußeren Gefahren gewesen, da im 12. Jahrhundert der Einbruch der deutschen Feudalen in die baltischen Länder begonnen habe, der von der katholischen Kirche unterstützt worden sei. Im folgenden Kapitel „Die Stärkung des litauischen Staates“ stehen schon die konkreten Kämpfe gegen die Kreuz- und Schwertordensritter im 13. Jahrhundert und der von Herk Monte angeführte Prussenaufstand im Mittelpunkt. In den folgenden Kapiteln werden die Kriege mit den Ordensrittern in Abfolge der Regierungsperioden einzelner Fürsten kurz aufgezählt. Einzig im Kapitel „Die Union mit Polen und der Sieg über die Kreuzritter“ wird dargelegt, daß die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den Orden maßgeblich die Union von Kreve 1385 zwischen Litauen und Polen bestimmt habe. Dieses Bündnis habe maßgeblich den litauisch-polnischen Sieg in der Schlacht von Tannenberg begründet. Im darauffolgenden Kapitel „Leibeigenschaft und Herrschaft des Adels“ wird kurz auf die Schlacht von Pabaiskas 1435 eingegangen, in der der Livländische Ordenszweig geschlagen wurde.

Unter der Überschrift „Aufstieg der Kultur“ wird die Rolle Königsbergs bei der Ausbreitung der Reformation nach Litauen flüchtig gestreift. Auf die litauisch-deutschen Beziehungen kommt man dann erst wieder am Buchende, im Kapitel „Das Memelland unter preußischer Herrschaft“ zu sprechen. Hauptsächlich werden die Germanisierungspolitik und der litauische Widerstand dagegen behandelt, abschließend Arbeiterunruhen im Memelland und in Preußen 1848 erwähnt, wobei der Angriff auf Betriebe in Prökuls hervorgehoben wird.

Eines der am stärksten ideologiebefrachteten Lehrbücher stellt die „Geschichte der Litauischen SSR“ von A. Gaigalaitė und R. Žepkaitė dar, die den Zeitabschnitt 1917 bis 1971 behandeln.²² Bereits während der Entstehung der Litauischen Republik habe einzig die Litauische Kommunistische Partei den Willen des Volkes vertreten, während die Konferenz der Litauer und die Taryba mit der deutschen Besatzungsmacht zusammengearbeitet und sich „für ewige, feste Bündnisbeziehungen mit Deutschland“ ausgesprochen hätten. Erst die Oktoberrevolution in Rußland und der revolutionäre Kampf in Litauen 1917/18 habe Deutschland gezwungen, seine Truppen aus Litauen abzuziehen, während die litauische Bourgeoisie nur danach gestrebt habe, ihr Schicksal mit dem imperialistischen Deutschland zu verknüpfen. Den Angriff der Roten Armee auf Litauen 1919 bezeichnen die Verfasserinnen als „Kampf des Volkes gegen die

²² A. Gaigalaitė, R. Žepkaitė, Lietuvos TSR istorija (Geschichte der Litauischen SSR). Kaunas 1968; 4. Aufl., Kaunas 1972.

Bourgeoisie und die deutsche Besatzung“, während sie die Vertreibung der russischen Armee aus Litauen als einen von Konterrevolutionären unternommenen Erstickungsversuch der Sowjetmacht interpretieren. Ähnlich verdreht wird der Kampf mit den Bermond-*T*-Truppen geschildert: Die bourgeoise Regierung Litauens habe die Einwohner der Dörfer und Kleinstädte nicht geschützt, weswegen die Volksmassen eingreifen mußten. Erst dann sei, völlig unerklärlich woher, die bourgeoise Armee erschienen und habe die Bermond-*T*-Truppen bei Radvilis̄kis am 21. November 1919 zerschmettert.

Der Anschluß des Memelgebietes an Litauen erfährt ebenfalls eine interessante Neuinterpretation. Einzig die sowjetrussische Regierung habe dafür gekämpft, daß das Memelland an Litauen übergeben werde. Die litauische bourgeoise Regierung dagegen habe sich erst nach der französischen Ruhrbesetzung zum Anschluß des Memellandes entschlossen. Natürlich findet die litauische „Revolution“ 1940 wie auch der „Anschluß“ an die Sowjetunion eine positive Bewertung, die Deportationen und die hohe Zahl an menschlichen Opfern werden nicht berücksichtigt. Zur deutschen Okkupation heißt es nur: „Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 22.7.1941.“ Anschließend wird vom Widerstand der Roten Armee bei Raseiniai, Šiauliai, Alytus und Zarasai berichtet. Das deutsche Besatzungsregime wird mit allen Grausamkeiten geschildert, wobei die bourgeoisen Nationalisten natürlich den Okkupanten beistanden. Kein Wort über die Aktivitäten der Litauer bei der Verjagung der Kommunisten aus dem Land. Quellenmäßig nicht verifizierbar bleibt die Behauptung, 500 000 Zivilpersonen seien in Litauen umgekommen.

Der Kampf gegen die deutsche Besatzung wird eingehend dargestellt, wobei aber jede Handlung auf das Wirken der von Moskau geschickten roten Partisanen zurückgeführt wird. Obwohl die Kapitelüberschrift „Der Kampf des litauischen Volkes gegen die deutschen Okkupanten“ lautet, ist vom Kampf des „Volkes“ nichts zu bemerken, und die Partisanen werden von Männern geleitet, die zu jener Zeit in Moskau saßen: der Stab der litauischen Partisanenbewegung unterstand dem Sekretär der Litauischen Kommunistischen Partei, Antanas Sniečkus. „Die ständige Unterstützung des Volkes war die Quelle ihrer unerschöpflichen Kraft“, wird in diesem Kapitel behauptet, obwohl sich diese „ständige Unterstützung“ durch keinerlei historische Dokumente bestätigen läßt. In der Sowjetunion wurde die 16. Schützendivision aufgestellt, deren Soldaten in der Mehrzahl schon aufgrund mangelnder Ausbildung und Führung während der ersten Kämpfe fielen. Als die Reihen der Division wieder aufgefüllt waren, konnte man sie nicht mehr als litauisch bezeichnen, da die Litauer nur noch eine Minderheit darstellten. In dem Lehrbuch wird „die

Befreiung“ von der deutschen Okkupation ausführlich geschildert und natürlich kein Wort über den Beginn der noch schlimmeren zweiten sowjetischen Besetzung verloren, durch die nahezu ein Drittel des litauischen Volkes umgekommen ist. Bei der Arbeit handelt es sich um ein „normales“ Nachkriegslehrbuch, das nicht besser und nicht schlechter ist als die übrigen. Es wurde besonders hervorgehoben, da es der litauischen Schuljugend ein typisches, nach dem Kanon der marxistischen Geschichtsschreibung zusammengestelltes, auf Demagogie und Fälschungen beruhendes Geschichtsbild vermittelte, um sie im Geist eines Sowjetpatriotismus zu erziehen. Die junge Generation sollte nie vergessen, daß die Deutschen ewige Feinde des litauischen Volkes seien, die Freundschaft zu den Russen jedoch schon seit der Kiewer Rus bestünde.

Seitdem man in den letzten drei Jahren begonnen hat, ein nationales Schulkonzept einzuführen, und auch die staatliche Unabhängigkeit wieder hergestellt wurde, hat sich die Lage stark verändert. Litauische Geschichte wird nicht mehr als Teil der Geschichte der UdSSR, sondern als eigenständiges Fach von der fünften bis zur zwölften Klasse gelehrt. Doch es war unmöglich, so schnell neue Lehrbücher herauszugeben. So wurde anfangs das bereits besprochene Werk von Vanda Daugirdaitė-Sruogienė benutzt, bis im letzten Jahr einige neue Lehrbücher litauischer Autoren erschienen.

In der fünften Klasse beginnt man mit einem Einführungskurs in die litauische Geschichte, bei dem mit Hilfe populärer Sujets ein Überblick gegeben wird. Nicht zufällig schreibt man im Kapitel „Litauens Feinde“ über die Ansiedlung der Kreuzritter und des Schwertbrüderordens an der Ostsee, dem sich ein Beitrag über den großen Prussenaufstand 1260 bis 1274 anschließt. In dem Kapitel „Wie die Vorväter Litauen verteidigten“ wird die jedem Litauer gut bekannte Geschichte „Die Verteidigung von Pilenai“ dargestellt. Es geht um den Heldenmut des Fürsten Margiris und seiner Anhänger, die lieber im Feuer verbrannten, als in die Gefangenschaft der Kreuzritter zu geraten. Ein umfangreicher Abschnitt steht im Zeichen der Schlacht von Tannenberg. Damit wird offensichtlich, daß die deutsch-litauischen Beziehungen — wenigstens in bezug auf das Mittelalter — gemäß der schon besprochenen traditionellen litauischen Geschichtsschreibung behandelt werden. Sie treten erst am Ende des Buches anläßlich der Behandlung des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie der deutschen Besetzungen wieder in den Vordergrund. Die Darlegung folgt den traditionellen Linien, ähnlich den im Exil erschienenen Lehrbüchern.

In dem neuen Lehrbuch von Adomas Butrimas²³ für die sechste und siebte Klasse (Vom Altertum bis zum 'Tod Vytautas' des Großen) werden die Beziehungen zwischen Balten und Germanen anhand neuester Forschungsmaterialien erörtert. Das Buch beginnt im Kapitel „Die Balten zur Zeit der Völkerwanderung“ mit dem Verhältnis zwischen Goten und Westbalten, wobei sich der Autor auf historische Quellen und von Archäologen entdeckte gotische Gräber am Unterlauf der Memel stützt. Im Kapitel „Die Entstehung der Litauer und Litauens“ wird das Schicksal der baltischen Stämme außerhalb des litauischen Staates besprochen. Ein Teil der Nadrauer sei nach Litauen abgewandert, ähnlich hätten sich Pogesanier und Barten nach dem prussischen Aufstand (1260–1274) verhalten. Ihren Kampf gegen die Kreuzritter hätten sie als Bewohner des Großfürstentums Litauen fortgesetzt. Zwischen 1250 und 1283 sei ein Teil der Jodvinger nach Litauen eingewandert, und nach der Schlacht von Durbė hätten sich auch die Kuren zwischen 1261 und 1267 nach Litauen zurückgezogen. Als der Livländische Ordenszweig Ende des 13. Jahrhunderts die Semgallen unterjocht habe, seien ca. 10 000 Semgallen nach Litauen gezogen. Die Niederlagen in den Kriegen mit dem Orden habe das von Balten bewohnte Territorium beträchtlich beschränkt, und zwar auf den Raum zwischen Weichsel und Memel.

Zwei Kapitel des Lehrbuches werden den Kriegen zwischen Litauern und Ordensrittern gewidmet. Nach der Vorstellung ikonographischen Materials und diversen Schemata werden der Zeitabschnitt vom 13. bis zum 14. Jahrhundert und die Schlacht von Tannenberg geschildert. Im Kapitel „Der Weg des Christentums nach Litauen“ behandelt Butrimas eine diplomatische Niederlage des Ordens gegen Litauer und Polen beim Reichstag von Konstanz 1415, infolgedessen 1477 das Bistum Schemaiten gestiftet wurde. Im letzten Kapitel des Buches werden die positiveren Seiten der deutsch-litauischen Beziehungen hervorgehoben, etwa der vom Hochmeister des Ordens gegebene Empfang für die Gemahlin Vytautas' des Großen auf der Marienburg 1408, wobei ihr Ulrich von Jungingen ein Klavichord und Portativ schenkte und damit bewies, daß der Orden nicht nur im Kriegführen vorbildlich war.

Die „Litauische Geschichte für die neunte Klasse“ von A. Brazauskas umfaßt den Zeitabschnitt von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1918.²⁴ Im Kapitel „Litauen unter der Herrschaft des deutschen Kaiserreiches“ wird der Themenkomplex in traditioneller Weise abgehandelt, wobei der Autor

²³ A. Butrimas, *Lietuvos istorija* (Litauische Geschichte). Vilnius 1992.

²⁴ A. Brazauskas, *Lietuvos istorija IX klasei* (Litauische Geschichte für die neunte Klasse). Kaunas 1992.

sich auf von P. Čepėnas und V. Merkys veröffentlichte Untersuchungen stützt. Neu ist, daß zeitgenössische Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg beigelegt wurden. Im vorletzten Kapitel „Die politische Situation in Litauen nach der Verkündung der Unabhängigkeit“ werden der diplomatische Kampf zwischen der litauischen Taryba und Deutschland sowie der allmähliche Rückzug des deutschen Heeres aus Litauen ganz im Geist der jungen Kaunaer Historiker anhand der Werke von A. Šapoka und P. Klimas geschildert.

Anhand unseres Überblicks zur Darstellung der deutsch-litauischen Beziehungen in litauischen Geschichtslehrbüchern lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen:

1. Besonders in den frühen Lehrbüchern konzentrieren sich die Autoren auf die Kriege zwischen Litauern und Kreuzrittern, wobei das Bild des Deutschen als eines grausamen Feindes des litauischen Volkes entsteht.
2. Die Historiker der unabhängigen Republik Litauen waren dagegen in der Lage, den kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Litauen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert auch positive Seiten abzugewinnen.
3. Die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Litauen wurden dabei völlig außer acht gelassen.

Bleibt zu hoffen, daß nach den Gesprächen zur Gründung einer deutsch-litauischen historischen Schulbuchkommission 1992 auch die Beziehungen zwischen beiden Völkern objektiv und vielseitig in den litauischen Geschichtslehrbüchern dargestellt werden und so zur Erziehung der Jugend im Geist von Demokratie und nachbarschaftlicher Verständigung beitragen.